

der Bund bewußt immer tiefer in eine Opposition hineintrieb, die schließlich zu einer gewaltsamen Lösung führen mußte.

Die Erregung in Preußen wurde immer heftiger: Die Bündner pochten auf ihre kaiserliche Confirmationsurkunde des Bundes; die Ordensritter und ihre Anhänger nannten sie deshalb Lügner. Der Bund berief Tagfahrten gemäß der kaiserlichen Erlaubnis; der Hochmeister verbot sie, aber mit geringem Erfolg. Der Bund legte ein Geschloß auf seine Mitglieder; der Hochmeister erklärte, das sei „widder vornunft und alle rechte“ und befahl den Bischöfen und seinen Gebietigern die Erhebung des Geschosses „bey eyden und truwen“ zu untersagen.¹⁾ Ja er drohte den kleinen Städten sogar den Verlust ihrer Freiheiten und Handfesten an, wenn sie die Auflage entrichten würden.²⁾ Auch der Bischof Franz agitierte auf's heftigste gegen die Steuer.³⁾ Ihr Einschreiten blieb nicht ohne Wirkung. Die Erhebung des Geschosses nahm nicht den Fortgang, wie ihn die Bündner wünschten. Es scheint fast so, als ob erst jetzt, wo es mit der Bundesmitgliedschaft allein nicht mehr gethan war, sondern auch Pflichten verlangt wurden, weite Kreise zur Erkenntnis kamen, wie tief sie sich mit dem Bunde eingelassen hätten.

Auch im Ermland fand letzterer nicht das frühere Entgegenkommen. Sogar in Braunsberg kam das Geschloß spärlich und spät ein,⁴⁾ und die kleinen, nicht sonderlich wohlhabenden Städte sträubten sich dagegen, zumal da die großen Städte auch versprochen hatten, daß die kleinen durch den Bund nicht beschwert werden würden.⁵⁾ Wartenburg und Bischofsstein wollten das Geschloß nicht geben, Rößel, Heilsberg und Guttstadt verschoben die Antwort; in Wormditt kam die Schatzung zwar ein, aber der Rat wollte sie nicht vollständig ausliefern,

1) M. Töppen, St.-A. III, 605, 606.

2) M. Töppen, St.-A. III, 615.

3) M. Töppen, St.-A. III, 606.

4) M. Töppen, St.-A. IV, 220.

5) M. Töppen, St.-A. III, 607.